



Dr. L. Sommereder

Leopold Sommermeier

Am 14. Jänner 1963 verstarb im Wiener Allgemeinen Krankenhaus nach nicht allzu langem, aber bitterem Leiden Dr. phil. Leopold Sommermeier im Alter von 77 Jahren, der — ein deutscher Staatsbürger — unser Land zur zweiten Heimat erwählte und sich hier den Rang des Nestors der österreichischen Erdölgeologen verdiente. Der Geologischen Gesellschaft in Wien trat er schon im ersten Jahre (1908) ihres Bestehens bei und wandte ihr trotz weiter Wanderwege in einem von zwei großen Kriegen gezeichneten Halbjahrhundert stets treue Aufmerksamkeit zu.

Geboren am 28. September 1885 in Fürstenberg a. d. Oder im damaligen Brandenburg, stand seine Erziehung unter der Obhut seines Vaters Georg, einem königlichen Regierungs- und Baurat. Nach Ablegen der Reifeprüfung am Kgl. Gymnasium in Glückstadt (Holstein) bezog er 1904 die Universität in Freiburg im Breisgau, wo er nach zwei in Breslau eingeschobenen Semestern zunächst Naturwissenschaften studierte, um sich ab 1907 speziell der Geologie zu widmen. Dem Brauch der Zeit gemäß trug er Band und Mütze einer studentischen Vereinigung. Die letzten vier Semester seiner Studienzeit war er Schüler von Gustav Steinmann an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn und promovierte dort am 15. Oktober 1910 nach Vorlage einer Inaugural-Dissertation über „Cephalopoden des tieferen Gault in Peru“. Noch nach dem Doktorat belegte er u. a. Vorlesungen aus Bodenkunde und angewandter Geologie, um sodann bis Sommer 1913 zunächst am geologischen Institut der Universität Rostock, später an jenem der Universität Bonn als Assistent zu wirken.

Im Herbst des Jahres 1913 tat Leopold Sommermeier den entscheidenden Schritt zur Geologie des Erdöls; er ging auf die Insel Trinidad, wo er Oberflächenkartierungen als Vorbereitung für Aufschlußbohrungen ausführte. In der vor wenigen Jahren herausgekommenen geologischen Karte von Trinidad sind die vor 50 Jahren erarbeiteten Kartierungsergebnisse Leopold Sommermeiers zu einem maßgeblichen Anteil eingebaut. Schon im paläontologisch-stratigraphisch ausgerichteten Studiengang wie in der auf den Fossilinhalt entscheidenden Wert legenden Kartierung zeigt sich seine spätere Grundhaltung, indem er der oft leicht-

hin gegebenen Gliederung einer Schichtfolge nach den mühelos gewinnbaren Parametern der Bohrlochmessungen stets die übergeordnete Aussage des paläontologischen Befundes entgegenhielt.

Vor Beginn des 1. Weltkrieges gelang es Leopold Sommermeier noch rechtzeitig die Heimat zu erreichen. Nach kurzer Assistentenzeit am Geologischen Institut in Bonn kam er als Kriegsgeologe zum Heer und diente zunächst in den Vogesen, ab Winter 1916 an der Ostfront in Rumänien, wo er im letzten Kriegsjahr wieder als Erdölgeologe bei der „Steaua Romana“ arbeitete. Von Kriegsende bis Mitte der 20er Jahre sehen wir ihn in den Diensten der Deutschen Petroleum A. G. bei mannigfaltiger Tätigkeit, aus welcher geologische Vorarbeiten für Erdölkonzessionen im In- und Ausland hervorragen.

Eine engere Bindung mit dem damals größten Ölfeld des Wiener Beckens, der Grube Nimmersatt (Nesyt) bei Göding (Hodonin) in Südmähren, im Staatsgebiet der Tschechoslowakei, veranlaßte Leopold Sommermeier ab 1926 seinen dauernden Wohnsitz in Wien zu nehmen. Es ist wohl kein Zufall, daß das bereits 1921 entdeckte Göding-Feld mit dem Einsatz Sommermeiers deutlichen Aufschwung bekam. Die Synthese der geologischen Bedingtheit dieser Lagerstätte ist ihm trefflich gelungen; sie darf als ein weiter Vorstoß in die erdölgeologische Erkenntnis selbst unserer Tage gelten. Eine antithetische Treppe synsedimentärer Abschiebungen bildet einen Schollenbau, der jedoch für die Ölsammlung wenig Bedeutung hat gegenüber Schwärmen imprägnierter Sandlinsen, wozu wir heute „Primäre stratigraphische Fallen“ sagen. Dieser Lagerstättentypus ist es, der einerseits die Förderhöhe Gödings stark schwanken, andererseits die geologische Aufklärung so mühsam machte. Sehr betont hat Leopold Sommermeier, daß die Felder von Göding und Egbell nicht an „Dome“ gebunden sind, was damals wohl einen Affront gegen die herrschende Antiklinaltheorie bedeutet haben muß.

Der Erfolg von Göding lenkte den Blick auf den verheißenden Steinberg bei Zistersdorf in Niederösterreich und so treffen wir Leopold Sommermeier zusammen mit seinem jüngeren Fachgenossen Karl Friedl im Frühjahr 1929 an der Ostflanke des Steinberges bei der Lozierung und Auswertung von Handbohrungen, die der Formung der am Steinbergbruch abgesunkenen Osthälfte des Domes nachspürten. Zweifellos war der Schluß aus der Struktur oberflächennaher Leithorizonte auf die hoffige Teufe nur dann zulässig, wenn aus der eifrigen Beobachtung der Schichtfolge in Göding das Fehlen sedimentärer Diskontinuitäten sicher war.

Die Zeit bis zu Beginn des 2. Weltkrieges ist erfüllt von einem vielfältigen Wirken Sommermeiers als beratender Geologe, einem „consultant“, wie wir heute sagen. Das Schurfrecht war damals an den Besitz von Frei-

schürfen gebunden, bei deren oft sehr raschen Besitzwechsel ein geologisches Gutachten das einzige Werturteil bildete. Um die Achse Göding—Wien strahlte das Wirkungsfeld Sommermeiers bis Jugoslawien und Albanien. Nach dem Zusammenschluß Österreich-Deutschland im Frühjahr 1938 hört man auf seinen Rat bei der Festsetzung der Bohrpunkte in dem später so bedeutenden St. Ulrich-Feld bei Neusiedl a. d. Zaya. Leopold Sommermeier erkennt als erster die wahre Natur der groben Basalschichten als Aufarbeitungsprodukt des Flyschunterbaues durch das übergreifende Neogen.

Während des 2. Weltkrieges war Sommermeier als Chefgeologe und Abteilungsdirektor der Karpathen Öl A. G. mit der Leitung aller geologischen Arbeiten für Aufschluß und Ausbeutung von Erdöl und Erdgas in Polen und der Ukraine betraut. Vom Herbst des letzten Kriegsjahres 1945 an ist er als leitender Geologe des Bohrbetriebes der Sowjetischen Mineralöl-Verwaltung, nach Abschluß des Staatsvertrages 1955 der Österreichischen Mineralöl-Verwaltung A. G. tätig, mit Sitz zunächst in Zistersdorf, später in Prottes, hart am Rande des Riesensfeldes von Matzen. Neben der intensiven Betreuung der Förder-Entwicklungsbohrungen des Matzensfeldes lag ihm der Einsatz an der Suche nach neuen Lagerstätten am Herzen. Insbesondere ist sein Name verknüpft mit der Suche eines tieferen Stockwerkes in Matzen, das Sommermeier in den Liegendschichten des Hauptölträgers, im Matzner Helvet erhoffte. War ihm der Durchbruch zum entscheidenden Erfolg auch nicht mehr selbst beschieden, so bestätigt doch die jüngste Erfahrung die Richtigkeit des von ihm eingeschlagenen Weges. Freilich war es eine Serpentine, die — aus der Lagerstätte im alpinen Untergrund von Aderklaa per analogiam schließend — über das großartige Dolomitlager von „Schönkirchen-Tief“ wieder in die hangende Oncophora-Serie zurückführte; was das Verdienst der jüngeren Generation der österreichischen Erdölgeologen und -geophysiker nicht schmälert.

Ende des Jahres 1957 wechselte Leopold Sommermeier in den Ruhestand, welche Formalität kaum eine Unterbrechung in seiner Emsigkeit bedeutete; wirkte er doch noch bis wenige Monate vor seinem Tode als Konsulent der Geologischen Abteilung der Österreichischen Mineralöl-Verwaltung A. G.

Es ist Übung, im Nachruf für einen Wissenschaftler dessen Lebenswerk durch Anführung seiner gedruckten Veröffentlichungen zu dokumentieren. Liest man die Titel der Schriften Leopold Sommermeiers, dann zeigt sich, daß scheinbar im Widersinn zu der aus steigendem Tätigkeitsumfang sich häufenden Erkenntnis die gedruckte Äußerung absinkt. Dies erklärt sich aus dem Wesen erdölgeologischen Tuns, das — grundsätzlich beratend —

zumeist für Empfänger bestimmt ist, die sich gegenseitig mit einer nur wenig durchlässigen Wand wirtschaftspolitischer Notwendigkeit abgrenzen. So tragen den markanten Namenszug Leopold Sommermeiers zahllose Blätter der Archive der Ölgesellschaften, für die er schaffte. Eng im Zweck und damit im Raum begrenzte Kartierungsblätter, Bohrprogramme für ganze Strukturen und einzelne Schlüsselbohrungen, Fossilisten, Schichtenverzeichnisse, Kernbeschreibungen, Auswertungen und Diskussionen abgeteuffer Bohrlöcher, liebevoll in natürlichen Farben gezeichnete Säulenprofile, Schnitte, Struktur- und Mächtigkeitskarten sonder Zahl, Gutachten für kleine wie große Konzessionsflächen und hundertfach ähnliches mehr ist uns wie ein Kasten voll herrlich polierter Mosaiksteinchen hinterlassen worden.

Leopold Sommermeier beharrte unbeirrt auf begründet als richtig Erkanntem; schwer war es, ihn im Fachlichen umzustimmen. Weitgespannte Schlüsse aus nur spärlichen Beobachtungen zu ziehen, verabscheute er; seine Art war, aus vielem Gesehenen nur auf das Zwingende aufzubauen. Als nach Krieg und Besetzungszeit der durch 15 Jahre gestaute Strom der U. S.-amerikanischen Erdölfahrung, z. B. im Bereich der Bohrlochmessungen, in unser Land hereinflutete, hat sich Sommermeier nicht gegengestemmt, sondern willig emportragen lassen. Gerne lernte er wieder, manch jüngerem ein Beispiel gebend.

Jungen Geologen war er ein geduldiger Lehrer und ein väterlicher Freund, wenn er auch nur „Onkel“ genannt wurde. Manche Stunde nach dem offiziellen Dienstende verbrachte er im einsamen Feldbüro in reger Diskussion oder in stiller Arbeit. Wie selbstverständlich erwartete er oft das Herauskommen eines entscheidenden Bohrkernes bis zur frühen Morgenstunde.

Öffentliche Anerkennung und Ehrung wurde Leopold Sommermeier wenig zu teil; der Zeiten Ungunst trieb ihn durch allzu viele Häuser. Doch anlässlich der 50. Wiederkehr seiner Promotion im Herbst des Jahres 1960 konnte der Ordinarius für Geologie an der Universität Wien, Professor Dr. Eberhard Clar an Leopold Sommermeier das erneuerte Doktordiplom der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn feierlich überreichen. Die Dankansprache des Geehrten offenbarte den Zuhörern ein Bild, das wir nicht versäumen wollen, sicher in den Schrein der Erinnerung zu schließen, das Bild des guten Menschen Leopold Sommermeier.

H. Stowasser

Verzeichnis der Veröffentlichungen von Leopold Sommermeier

1. Die Fauna des Aptien und Albien im nördlichen Peru. Teil I. Cephalopoden. — Neues Jahrbuch f. M. etc., B. Bd. XXX, 1910.
2. Das Wiesenkalk- oder Seekreidelager des Turloffers Sees. — Archiv Ver. Fr. d. Natur in Mecklenburg, 65, 1911.

3. Geologie der Neubukower Mulde. Mit geol. Karte 1 : 100.000. Archiv Ver. Fr. d. Natur in Mecklenburg, **66**, 1912.
4. Die Fauna des Aptien und Albien im nördlichen Peru. Teil II. Gastropoden, Lamellibranchiaten, Echinoideen. — Neues Jahrbuch f. M. etc. B. Bd. XXXVI, 1913.
5. Zur Geologie des Kartsteins. — Zeitschrift d. Deutschen Geol. Ges., **65**, Monatsbericht Nr. 6, 1913.
6. Der Kartstein und der Kalktuff von Dreimühlen bei Eiserfey in der Eifel. — Verhandlgn. Naturhist. Ver. d. preuß. Rheinlande und Westfalens, **70**, 1913.
7. Neue Ooide. — Z. D. Geol. Ges., **66**, Abhdlg., 1914.
8. Über einen Fossilfund aus der Unteren Kreide von Trinidad. — Centralbl. f. M. etc., 1918.
9. The Oilfields in Germany. — Oil & Gas Journal. U. S. A., 1925.
10. Vergangenheit und Zukunft der deutschen Erdölprovinzen. Mit Karte der deutschen Ölprovinzen. — „Petroleum“, **XXII**, 1926.
11. „Tschechoslowakei“ und „Jugoslawien“ in „Spezielle Geologie des Erdöls in Europa“. — Engler-Höfer / Das Erdöl, II. Aufl. **II**, 1930.
12. Die Erbohrung von Erdöl am Steinberg. — Tägl. Ber. Petroleum-Industrie, **XXIV**, 1930.
13. Zur Geologie der tschechoslowakischen Erdölfelder. — „Petroleum“, **XXVII**, 1931.
14. Die stratigraphischen und tektonischen Grundlagen der Erdöllagerstätten im Neogen von Südmähren und der Slowakei. — „Petroleum“, **XXXIV**, 1938.
15. Erdölvorkommen und Erdölwirtschaft im vormaligen tschecho-slowakischen Staatsgebiet. — „Petroleum“, **35**, 1939.
16. Die erdölhöffigen Gebiete in Jugoslawien. — Oel und Kohle, **36**, 1940.
Zahlreiche unveröffentlichte Berichte im Rahmen der Österreichischen Mineralöl Verwaltung Aktiengesellschaft, aus welchen hervorzuheben ist:
17. „Die Helvetablagerungen im Raume der Felder Spannberg-Süd, Matzen, Raggendorf, Auersthal und Bockfließ“. — Wien, 1961.